

Spezial 3

Arash Sarkohi / Azadeh Zamirirad

Jenseits von grün

Iran seit den Wahlen von 2009



Jenseits von grün – Iran seit den Wahlen von 2009

Arash Sarkohi und Azadeh Zamirirad

Präsidenten- und Parlamentswahlen haben in der islamischen Republik Iran seit ihren Anfängen 1979 eine große Bedeutung. Sie dienen teilweise der Legitimation des Herrschaftssystems. Auch wenn der Wächterrat im Vorfeld „ungeeignete“ Kandidaten zurückweist, und dies gewissermaßen eine erste Runde des Urnengangs darstellt, stehen die Ergebnisse nicht von vornherein fest. Verschiedene politische Strömungen innerhalb des Systems treten zu den Wahlen an. So werden politische Kämpfe zwischen den Flügeln zwar nicht ausschließlich, doch auch durch die Parlaments- und Präsidentenwahlen entschieden. Davon, dass auch die Bevölkerung die Wahlen ernst nimmt und diese dazu nutzt, sich „auf friedlichem Wege einer Regierung oder eines Präsidenten zu entledigen“¹, zeugt die regelmäßig hohe Wahlbeteiligung von ca. 60 bis 80 Prozent.

Es ist ein charakteristisches Merkmal des Regimes, dass keine innersystemische Strömung je ganz aus dem Spiel ist. Seit den umstrittenen Präsidentenwahlen von 2009 kann jedoch bezweifelt werden, dass dieser Grundsatz weiterhin Bestand hat. Es hat den Anschein, dass das Regime die Protestbewegung als willkommenen Anlass dazu verwendet, sich einer bestimmten Strömung innerhalb des Systems zu entledigen. Die unterlegenen Präsidentenwahlkandidaten Mehdi Karubi und Mir Hossein Mousavi, die dem reformistischen bzw. pragmatischen Flügel zuzurechnen sind, stehen faktisch unter Hausarrest, verschiedene reformistische Organisationen sind verboten worden, führende Köpfe der Reformbewegung sind in Haft, und zuletzt wurde sogar an der Macht von Akbar Hashemi Rafsanjani, dem mächtigen Mann der Pragmatiker, gerüttelt.

Die Gründe für die harte Gangart sind in den Ereignissen und Protesten nach der Präsidentenwahl 2009 zu sehen. Mousavi und Karubi erkannten die Wahlergebnisse nicht an und riefen zu Demonstrationen auf. Große Teile der städtischen Mittelschicht protestierten mit Parolen wie „Wo ist meine Stimme?“ (*ra'y-e man kojāst?*) gegen die vermutete Wahlmanipulation und gegen Präsident Ahmadinejad. Nach einer etwa einwöchigen Bedenkzeit wurde dieser so genannten grünen Bewegung mit Härte begegnet. Der religiöse Führer Ali Khamenei machte im Juli 2009 in einer Predigt zum Freitagsgebet unmissverständlich klar, dass diejenigen, die weiterhin an Protesten und Demonstrationen teilnahmen und sich „gegen den Islam“ stellten, harte Strafen zu erwarten hätten. Als die Proteste weitergingen, schoss der Polizeiapparat zwar nicht wahllos auf Demonstranten, dennoch kam es zu mehreren Toten und vielen Verletzten. Die Köpfe der Bewegung, vor allem Mousavi und Karubi, wurden zunächst verschont. In den folgenden Monaten kam es zu einer Radikalisierung der Protestbewegung. Nunmehr waren bei Demonstrationen und Ansammlungen radikale, systemkritische Parolen wie „Nieder mit dem Diktator“ oder „Nieder mit Khamenei“ zu hören. Bilder des religiösen Führers wurden verbrannt.

Verwelktes Grün

* Erstmals veröffentlicht in der aktuellen Publikation: Zamirirad, Azadeh (Hrsg.): Das politische System Irans. 2. erweiterte Auflage, Potsdam 2011 (WeltTrends *Lehrtexte* 12), S. 190-202.

¹ Perthes, Volker (2008): Iran – Eine politische Herausforderung. Die prekäre Balance von Vertrauen und Sicherheit. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 49.

Diese Radikalisierung führte auch zu einer starken Abnahme der Teilnehmerzahlen. Viele Menschen, die in den ersten Wochen nach der Wahl auf die Straße gegangen waren, blieben zu Hause, weil sie sich entweder mit den radikaleren Parolen nicht identifizierten, zu einem normalen Alltagsleben zurückkehren wollten oder schlichtweg um ihr Leben fürchteten.

Mousavi und Karoubi verhielten sich ambivalent. Einerseits ignorierten sie die Weisung des religiösen Führers, die Proteste zu beenden – ein Akt des Ungehorsams früherer Amtsträger des Regimes – andererseits betonten sie ihre Treue zum System. Dieser Spagat zwischen Kritik und Treue führte dazu, dass Mousavis Forderungen vage und zurückhaltend blieben. Als Lösung für die aktuellen Probleme des Landes schlug er in seiner viel beachteten Mitteilung Nummer 17 vom Januar 2010 einen Fünfpunkteplan vor. Darin forderte er u.a. Freiheit für politische Gefangene, Pressefreiheit sowie das Recht auf die Gründung von politischen Parteien und Gruppierungen gemäß der Verfassung.² Unter der Führung von Mousavi, Karoubi und Ex-Präsident Khatami ist im Juli 2009 eine Gruppierung namens „Der grüne Pfad der Hoffnung“ (*rāh-e sabz-e omid*) entstanden, die das Ziel der „lückenlosen Durchsetzung der Verfassung ohne Zugeständnisse“³ verfolgt und deren Missachtung durch das Regime implizit annimmt.

Mousavi wurde von verschiedenen Seiten scharf kritisiert. Vor allem das konservative Lager warf ihm vor, durch seine Aufrufe zu Demonstrationen „Umsturz anstrebende Kräfte“ (*niruhā-ye barandāz-khāh*) zu unterstützen und die Grundwerte der islamischen Republik zu verraten. Mousavi könne nicht die Umsetzung der Verfassung fordern und sich gleichzeitig über die Weisungen des religiösen Führers hinwegsetzen, der nach eben dieser Verfassung die oberste politische Instanz des Landes sei. Die Taktik des Regimes, mit den Köpfen der Bewegung behutsam umzugehen und zugleich die Proteste gewaltsam, jedoch nicht mit höchster Brutalität⁴ einzudämmen, ging auf. Die Demonstrationen ebten ab, Mousavi und Karoubi wurden nach und nach isoliert. Viele Köpfe der grünen Bewegung, darunter ranghohe Vertreter des reformistischen Lagers, wurden verhaftet oder gingen ins Exil. Dort formierte sich ein *think tank* (*otāq-e fekr*), der sich als Stimme der grünen Bewegung im Ausland versteht, und in dem Denker wie Atālollāh Mohājērāni, Kulturminister unter Khatami, Abdolkarim Soroush oder Mohsen Kadivar (beide reformistische Denker) die Forderungen der grünen Bewegung artikulieren. Die Reichweite des Einflusses dieser Gruppe innerhalb Irans ist jedoch gering.

Deutliches Zeichen für den starken Rückgang der grünen Bewegung ist, dass auf die vorübergehenden Verhaftungen von Karoubi und Mousavi im Januar 2011 nicht wie angekündigt Proteste oder Demonstrationen folgten.⁵ Der Kopf und der Rumpf der Bewegung haben sich voneinander entfernt. Der Kopf, bestehend vor allem aus Mousavi und Karoubi, bleibt der Verfassung treu und will Reformen innerhalb des Systems durchführen. Der Rumpf hingegen, der aus

2 <http://www.kaleme.org/1388/10/11/klm-7047> (abgerufen am 12.05.11).

3 http://www.bbc.co.uk/persian/iran/2009/08/090815_op_ir88_mousavi_electionday_green_movement.shtml (abgerufen am 12.05.11).

4 Man vergleiche die Reaktion des iranischen Regimes auf die Proteste mit denen arabischer Regime nach den massenhaften Aufständen im Zuge der „Jasminrevolution“.

5 Diese Verhaftung wurde nie von offizieller Seite bestätigt. Die Angehörigen von Karoubi und Mousavi teilten jedoch mit, dass sie für ca. zwei Wochen keinen Kontakt zu ihnen hatten und diese sich offensichtlich nicht zu Hause befänden.

Bürgern besteht, die – wenn auch nicht zahlreich – immer noch auf die Straße gehen, hat teilweise radikalere Forderungen und zielt mit seiner Kritik auf die Herrschaftsform. Auch wenn die grüne Bewegung ihre Ziele klar verfehlt hat und in die Bedeutungslosigkeit zu versinken droht, hat sie in der politischen Kultur des Landes einiges verändert. Im Zuge der Demonstrationen sind viele Tabus der letzten 30 Jahre gebrochen worden. Videos, in denen das Foto des religiösen Führers zerrissen und angezündet wird, sind via Facebook und YouTube in viele iranische Haushalte gelangt. Menschen mit einer ablehnenden Haltung gegenüber dem System haben die Möglichkeit erhalten, ihre Meinung öffentlich kundzutun. Auch hat das Vorgehen des Sicherheitsapparats gegen die Demonstranten viele Bürger aufgeschreckt. Gab es im Bewusstsein der Bevölkerung schon vorher eine vage Vorstellung davon, dass Kommunisten und „Gotteslästerer“ in den Gefängnissen des Regimes gefoltert und ermordet werden, war es neu, dass dieses Schicksal auch „normale“ gläubige Bürger ereilen kann. Dies wird in Teilen der Gesellschaft das Bild des Regimes nachhaltig prägen.

Um die aktuellen Machtkämpfe und Konflikte innerhalb der politischen Elite analysieren zu können, bedarf es einer Zuordnung der politischen Akteure – eine schwierige Aufgabe. Denn in Iran existieren keine Parteien, die über Jahre Bestand haben und die gleichen politischen Ziele verfolgen, sondern nur lose Blöcke oder Lager. Die Grenzen zwischen ihnen sind fließend, bestimmte Personen können mehreren Lagern zugerechnet werden oder ändern ihre Flügelzugehörigkeit rapide. Derzeit lassen sich vier große Lager unterscheiden⁶: Im Lager der **Prinzipalisten** (*usulgarāyān*) sind sowohl fundamentalistische Figuren wie Ayatollah Mesbāh-Yazdi, die vehement an dem Prinzip der *velāyat-e faqih* festhalten, als auch die Gruppe um Präsident Ahmadinejad zu finden. Diese Gruppe zeichnet sich durch ein populistisches Programm aus, in dem Gerechtigkeit, Bekämpfung der Korruption sowie die Verteidigung der Rechte der Armen und der Landbevölkerung eine wichtige Rolle spielen. Angehörige dieser Gruppe stammen meist aus der Kriegsgeneration, vertreten einen neuen Nationalismus, pflegen gute Beziehungen zu den Revolutionsgarden (Pasdaran) und haben wichtige wirtschaftliche Posten mit Figuren aus diesem Milieu besetzt. Die Revolutionsgarden, die als para-militärische Organisation mehr und mehr zu einem wirtschaftlichen Faktor werden, weisen große konzeptionelle Gemeinsamkeiten mit den Prinzipalisten auf. Die **Konservativen** bilden ein weiteres mächtiges Lager. Diese Fraktion, deren Mitglieder meist der ersten Generation des hochrangigen Klerus angehören, besitzen gute Verbindungen zu den Bazaris und halten wichtige wirtschaftliche Zentren wie die Industriekammer in ihrer Hand. Vertreter dieses Lagers wie Ayatollah Mahdavi Kani oder Ayatollah Makārem-Shirāzi postulieren islamische Werte und repräsentieren weite Teile des Klerus. Die **Pragmatiker** unter Ex-Präsident Rafsanjani bilden ein weiteres Lager. Sie verfolgen eine liberale Wirtschaftspolitik, kontrollieren große Teile der privaten Wirtschaft inklusive des Öl-Geschäfts und konzentrieren viel Macht und Kapital auf sich. Ihre wirtschaftspolitische Agenda geht mit einer stärkeren außenpolitischen Öffnung, auch gegenüber westlichen Nationen, einher.⁷ Die **religiösen Reformer** um den ehemaligen Präsidenten Khatami bilden die vierte Gruppierung. Sie repräsentieren weite Teile der städtischen Mittelschicht

Die politische Elite

6 Volker Perthes (2008: 48-59) nimmt eine andere Aufteilung der politischen Lager vor. Bei ihm werden Teile der Pragmatiker, Konservativen und Prinzipalisten zu „Realisten“ zusammengefasst.

7 Die Grenzen zwischen den ersten drei Lagern sind fließend, viele Politiker aus dem konservativen Lager nennen sich selbst Prinzipalisten.

und stehen für weitreichende persönliche Freiheiten sowie eine liberale Kulturpolitik. Im Zentrum steht hier die Überzeugung einer Vereinbarkeit islamischer Glaubenssätze mit einer demokratischen Herrschaftsordnung. Durch Enttabuisierung haben die Reformen die politische Sprache Irans nachhaltig geprägt. Begriffe wie Zivilgesellschaft, Pluralismus oder Menschenrechte gehören heute zum gesellschaftlichen Vokabular. Der **religiöse Führer** kann als eigenständige Institution betrachtet werden, die zwischen allen Lagern vermitteln soll. In wirtschaftlichen Fragen ist er dem Ahmadinejad-Lager, in Fragen des Stellenwerts und der Auslegung islamischer Werte den konservativen Geistlichen näher.

Jenseits der Lagerteilung ist die politische Ordnung des heutigen Irans grundlegend davon geprägt, dass die gesellschaftlichen und politischen Akteure in *khodi* (die uns Zugehörigen) und *qeir-e khodi* (die uns nicht Zugehörigen) aufgeteilt werden. Zu den *khodi* gehört derjenige, bei dem das Festhalten an den Grundprinzipien der Islamischen Republik nicht bezweifelt wird. Alle anderen sind den *qeir-e khodi* zuzurechnen und als solche von der Teilhabe am politischem Wettbewerb ausgeschlossen. *Khodi* dürfen gemeinhin ihre Meinung und Kritik äußern, solange sie damit nicht die *velāyat-e faqih* in Frage stellen. Es hat den Anschein, dass Teilen des Reformlagers dieser Status nicht länger zuteil wird. Der politische Machtkampf findet innerhalb der oben genannten Flügel – exklusive des reformistischen Lagers – statt. Gerade im Hinblick auf die nächsten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen (im Frühjahr 2012 und Sommer 2013) wird das reformistische Lager, das schon heute im Parlament marginalisiert ist, nicht als ernstzunehmender Gegner wahrgenommen. Dies liegt zum Teil daran, dass die bekannten Gesichter dieses Lagers, allen voran Karoubi und Mousavi ihren Platz unter den *khodi* verloren haben. Schon in den ersten Wochen nach den Präsidentschaftswahlen und während der Massenkundgebungen warnte das Regime vor „subversiven und Umsturz anstrebenden Kräften“, die sich mit islam- und systemfeindlichen Parolen unter die Demonstranten gemischt hätten. Sie forderten Mousavi und Karoubi auf, sich von diesen klar zu distanzieren. Als diese Abgrenzung ausblieb, änderte sich der Ton. Seither werden Mousavi und Karoubi von regimenahen Medien nur „Anführer der Zwietracht“ (*sarān-e fetneh*)⁸ genannt.

Neuer Machtkampf

Auch die Angriffe auf Rafsanjani können in diesem Zusammenhang verstanden werden. Zwar wurde Rafsanjani, Symbol für Vetternwirtschaft in Iran, schon während der ersten Amtszeit Ahmadinejads von Vertretern der Prinzipalisten und allen voran dem Präsidenten selbst immer wieder scharf attackiert, seine starke Position im System geriet jedoch nie ernsthaft in Gefahr. Rafsanjani, Gallionsfigur der Pragmatiker, Revolutionär der ersten Stunde, Ex-Präsident und enger Weggefährte von Khomeini, war nach dessen Tod wesentlich an der Wahl von Khamenei zum neuen religiösen Führer beteiligt. Als Gegenleistung wurde er zum Vorsitzenden des neu geschaffenen und mächtigen Feststellungsrats (*majma‘-e tashkhis-e maslehat-e nezām*, Rat zur Feststellung des Wohles des Systems) ernannt, der bei Streitigkeiten zwischen dem Wächterrat und dem Parlament vermitteln soll. Zudem war er von 2007 bis 2011 der Vorsitzende des Expertenrates (*majles-e khobregān*), dem die Aufgabe der Überwachung und der Wahl des religiösen Führers zukommt. Rafsanjani konnte sich lange Zeit der Unterstützung großer Teile des konservativen Lagers sicher sein. Als jedoch nach den Präsidentschaftswahlen 2009 und nach der Radikalisierung der

Zielscheibe
Rafsanjani

⁸ *Fetneh* wird in islamischer Tradition als Aufruhr gegen die göttliche Ordnung und als Glaubensspaltung gedeutet.

Demonstrationen das Regime seine Grundsäulen gefährdet sah, grenzte sich Rafsanjani, der sich während des Wahlkampfes indirekt für Mousavi stark gemacht hatte, nicht explizit von den Demonstranten ab. In seiner Rede nach dem Freitagsgebet in Teheran, acht Wochen nach den Wahlen, versuchte er sich weiterhin in der Rolle des Vermittlers und sagte: „Diejenigen, die bei den Vorfällen [Demonstrationen nach der Wahl] zu Schaden gekommen sind, müssen getröstet werden. (...) Menschen, die dem System treu sind und sehen, dass das System sich um sie kümmert, werden schnell wieder unsere Gefährten sein.“⁹ Als die Lage weiter eskalierte, nahm Rafsanjani im September 2009 demonstrativ an einer Kundgebung von Regimeanhängern teil. Dem konservativen Lager reichte diese Geste allerdings nicht aus. So sagte Mohammad-Reza Bâhonar, einflussreiche Figur der Konservativen, im November 2010, dass zwar Mousavi und Karoubi als *sarân-e fetneh* die Hauptschuld für die Ereignisse nach den Wahlen trügen, jedoch bestimmte *khavās*¹⁰ (Eingeweihte) wie Rafsanjani oder Khatami, die zu diesem Aufruhr geschwiegen hätten, dadurch nicht mehr zu den *khavās* zählen würden.¹¹ Die Entmachtung Rafsanjanis erreichte ihren Höhepunkt bei der Wahl des Vorsitzenden des Expertenrats im Januar 2011. Rafsanjani teilte seine Kandidatur öffentlich mit, das konservative Lager düpierte ihn jedoch mit der Aufstellung eines Gegenkandidaten (Ayatollah Kani), woraufhin Rafsanjani seine Kandidatur am Tag der Wahl zurückzog.¹²

Die Lage von Präsident Ahmadinejad hat sich durch die teilweise Entmachtung von Rafsanjani nicht entscheidend verbessert. Wie schon in seiner ersten Amtszeit sieht er sich mit einem Parlament (*majles*) mit konservativer Mehrheit konfrontiert, was seine Regierungsarbeit erschwert. Entgegen gängiger Auffassungen ist Ahmadinejad nicht der gewünschte Kandidat des konservativen Lagers oder des religiösen Führers, auch wenn er in vielen Sachfragen mit ihnen übereinstimmt. Ahmadinejad, ehemaliger *Basiji*¹³, Ex-Bürgermeister von Teheran und erster nicht-geistlicher Präsident des Landes seit dreißig Jahren, lässt sich keinem politischen Lager eindeutig zuordnen. Sogar von seinem eigenen Lager – er spricht von sich als *usulgarā* – wird er immer öfter und stark attackiert. Seine Politik ist wie seine Lagerzugehörigkeit uneindeutig und lässt sich am ehesten mit Populismus beschreiben. Ahmadinejad, selbsternannter Repräsentant der kleinen Leute, ist zugleich Vertreter der zweiten Generation von Revolutionären, die während des Iran-Irak-Krieges an der Front gekämpft haben und nun Politik und Gesellschaft mitgestalten wollen. Seine Politik geht mit einer teilweisen Entmachtung des Klerus einher. Schon während seiner ersten Amtszeit hatte Ahmadinejad den Klerus und damit das konservative und prinzipalistische Lager gegen sich aufgebracht. Eine Politik, die er nun fortsetzt. So will er das Verbot von Frauen in Fußballstadien aufheben und verkündet öffentlich, dass die Regierung Wichtigeres zu tun hätte als die Überwachung der Kleiderordnung. Hierfür wurde er u.a. von Ayatollah Ahmad Jannati, Generalsekretär des Wächterrates, scharf kritisiert.¹⁴

Unruhestifter
Ahmadinejad

Zu einem Politikum wurde auch die Personalie Mashāi und dessen nationalistischer Diskurs. Mashāi, der im Sommer 2009 von Ahmadinejad zu seinem ersten

9 <http://irani-sabz.persianblog.ir/post/44> (abgerufen am 12.05.11).

10 *Khavās* bedeutet „die Speziellen“ und wird in diesem Kontext im Sinne von „Eingeweihten“ verwendet.

Diese Eingeweihten stellen gewissermaßen einen exklusiven Zirkel innerhalb der *khodis* dar.

11 <http://www.irna.ir/NewsShow.aspx?NID=30095912> (abgerufen am 12.05.11).

12 <http://irna.ir/NewsShow.aspx?NID=30286258> (abgerufen am 12.05.11).

13 Eine paramilitärische Organisation, die den Revolutionsgarden unterstellt ist.

14 http://www.bbc.co.uk/persian/iran/2010/06/100618_l38_iran89_fridayprayer_janati.shtml (abgerufen am 12.05.11).

Stellvertreter ernannt wurde, musste nach massiver Kritik an seiner Person¹⁵ und einer expliziten Anordnung des religiösen Führers zurücktreten. Dies hielt jedoch Ahmadinejad nicht davon ab, Mashāi daraufhin umgehend als seinen neuen Bürochef einzusetzen. Mashāis Äußerungen zu einem iranischen Verständnis des Islams (iranische Denkschule)¹⁶ schlugen im Sommer 2010 hohe Wellen. Aufgrund seiner Darstellung der Zwölferschia als explizit iranisch, und nicht islamisch, stieß er auf massiven Protest. Konservative Geistliche und Prinzipalisten, die ihrer Religionsauffassung keine nationalen Grenzen setzen, kritisierten Mashāi scharf und verlangten von Ahmadinejad, sich von ihm zu distanzieren. So erklärte Ayatollah Mesbāh Yazdi, hochrangiger Kleriker der Prinzipalisten und früherer Unterstützer von Ahmadinejad, Mashāi wegen seiner „Schamlosigkeit“ sogar zum *qeir-e khodi*.¹⁷ Doch Ahmadinejad unterstützte nicht nur die Ansichten von Mashāi, auch erfuhr das „Iranische“ bei ihm fortan eine terminologische Zentralität. Ahmad Tavakoli, gewichtiger Vertreter der *usulgarāyān*, beschwerte sich Anfang 2011, dass der Präsident in einem zweistündigen Interview mit dem staatlichen Fernsehen „mehr als 45 mal die Worte Iran, Iraner und iranisch verwendet hat (...), während das Wort Islam nicht einmal gefallen ist“.¹⁸ Ahmadinejads nationalistischer Rekurs deckt sich mit einer Rückbesinnungstendenz auf die „iranische Gemeinschaft“ (*irāniyat*) gegenüber einer „islamischen Gemeinschaft“ (*eslāmiyat*), wie sie vermehrt auf den Straßen des Landes zu beobachten ist. Mit dieser Politik ist Ahmadinejad für einige Teile der Mittelschicht attraktiver geworden.

Der Konflikt zwischen Ahmadinejad und den Prinzipalisten sowie Konservativen hat sich zuletzt stark zugespitzt und sogar zu einer indirekten Konfrontation zwischen Ahmadinejad und dem religiösen Führer geführt. Schon während seiner ersten Amtszeit hatte Ahmadinejad verschiedene Minister, die als Vertraute des religiösen Führers galten, ersetzt. Als Ahmadinejad im April 2011 den Informationsminister und Khamenei-Vertrauten Heidar Moslehi, der auch für die Leitung des Geheimdienstes zuständig ist, entließ¹⁹, machte der religiöse Führer von seiner in der Verfassung festgeschriebenen Kompetenz²⁰ Gebrauch und setzte Moslehi per Dekret (*hokm-e hokumati*) wieder ein. Ahmadinejad weigerte sich daraufhin elf Tage lang, sein Amt auszuführen und blieb Kabinettsitzungen fern, um Moslehi nicht zu begegnen. Dieser offene Widerstand gegen die Weisung des religiösen Führers, die in dieser Form in der Geschichte der islamischen Republik einmalig ist, brachte ihm große Kritik aus dem Lager der Konservativen, Prinzipalisten und Pasdaran ein. So warnte der Oberkommandierende der Pasdaran, Mohamad-Ali Jafari, vor einer „neuen *fetneh*“, die sogar zu gefährlicheren Unruhen als die nach den Präsidentschaftswahlen 2009 führen könnte.²¹ Ali Saidi, Gesandter des religiösen Führers bei den Pasdaran, stellte fest, dass der Präsident nur die Politik des Führers umsetzen müsse und selbst keine Befugnisse habe, „politische Strategien

15 Mashāi, Mentor und Schwager von Ahmadinejad, sorgte vor den Präsidentschaftswahlen 2009 mit seinen Äußerungen zur Freundschaft zwischen den Völkern Irans und Israels sowie zur Kopftuchfrage für Aufruhr in Kreisen der Konservativen.

16 <http://www.aftabnews.ir/prtf1jdycw6dxva.igiw.html> (abgerufen am 12.05.11).

17 <http://www.farsnews.com/newstext.php?nn=8905190170> (abgerufen am 12.05.11).

18 <http://www.uk-iran.com/article.php?id=60875> (abgerufen am 27.03.11).

19 Über die Gründe der Entlassung wird stark spekuliert, laut „The Economist“ hatte Moslehi Abhörgeräte im Büro von Mashāi installieren lassen. <http://www.economist.com/node/18652027> (abgerufen am 12.05.11).

20 Laut Verfassung ernennt und entlässt der Präsident zwar die Minister, der religiöse Führer entscheidet aber über die „grundlegende und allgemeine“ Politik des Landes und wacht über die Umsetzung dieser Politik.

21 <http://www.farsnews.com/newstext.php?nn=9002010393> (abgerufen am 12.05.11).

zu entwerfen.²² Nach zwei Wochen ruderte Ahmadinejad wieder zurück, nahm mit Moslehi an Kabinettsitzungen teil und bekräftigte seine Zustimmung zur *velāyat-e faqih*.²³ Die Attacken gegen ihn und seine Vertrauten, vor allem Mashāi, die von regimenahen Medien nur noch als „fehlgeleitete Strömung“ (*jaryān-e enherāfi*) bezeichnet werden, gehen jedoch unvermindert weiter.

Ob Ahmadinejad und sein Lager sich dem verstärkten Druck seitens des konservativen und prinzipalistischen Lagers werden widersetzen können, bleibt offen. Ahmadinejad selbst kann 2013 nach zwei Amtszeiten nicht mehr antreten, Mashāi verfügt nicht über dessen Popularität oder die nötigen Netzwerke und Sympathien innerhalb der Prinzipalisten, um erfolgreich als Präsident zu kandidieren. So wird Ayatollah Jannati mit den Worten zitiert: „Auch wenn ich sterbe, werde ich nicht zulassen, dass Mashāi die Zulassung [des Wächterrats für eine Kandidatur] erhält.“²⁴ Es bleibt abzuwarten, ob Ahmadinejad und sein Lager bei den Parlamentswahlen einen Sieg erringen können. Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass das konservative und prinzipalistische Lager sich bei den Parlamentswahlen gegen Ahmadinejad positionieren, gemeinsame Kandidaten präsentieren und so den Sieg unter sich ausmachen. Habibollāh Askar-Oulādi, einflussreicher Geschäftsmann und Bindeglied zwischen den beiden Lagern, berichtete im März 2011, der religiöse Führer habe bei einem Treffen mit ihm eine gemeinsame Liste der Prinzipalisten bei den Parlamentswahlen empfohlen.²⁵ Dies kann als Kampfansage sowohl gegen die religiösen Reformer und die Pragmatisten als auch gegen das Lager von Ahmadinejad gewertet werden.

Die segmentierten Eliten Irans befinden sich in einem permanenten Machtkampf, der nur unter den *khodis* ausgemacht wird. Diese sind jedoch breit gefächert. Von religiösen Reformern, die einen Herrschaftsapparat in Form einer islamischen Demokratie propagieren, bis zu Prinzipalisten, die vehement an einer absoluten *velāyat-e faqih* festhalten, stehen sich Gruppierungen mit zum Teil unvereinbaren politischen Auffassungen gegenüber. Zwar kann von diesen Lagern nur als einzelnen Flügel innerhalb eines schiitisch begründeten Herrschaftsverständnisses gesprochen werden, dieses liegt jedoch in sehr unterschiedlichen Formen mit direkten politischen Konsequenzen vor. Dass diese unterschiedlichen Konsequenzen in der Bevölkerung durchaus spürbar sind, zeigt die regelmäßig hohe Wahlbeteiligung der Iraner, die zuletzt bei 85% lag (2009). Im Zuge der Proteste gegen das amtliche Ergebnis der letzten Präsidentschaftswahlen haben sich einstige Weggefährten Khomeinis und z.T. hohe Amtsträger des Regimes aus Sicht der übrigen Elite selbst ins Abseits katapultiert. Es wird immer mehr offenbar, dass ihnen der Status des *khodi* nicht länger zuteil wird. Diese Tatsache hat die Position der religiösen Reformer entscheidend geschwächt, da viele ihrer bekannten Figuren sich mit der Parteinahme für Mousavi und Karoubi um die Möglichkeit gebracht haben, die Zulassung des Wächterrates zur Kandidatur für die Parlamentswahlen zu erhalten.

Kontinuität trotz Wandel

Das verwelkte Grün stellt keine große Herausforderung für das System dar. Die Proteste auf den Straßen sind abgeebbt und auch durch die Ereignisse von Tunesien bis Ägypten nicht neu entfacht. Abseits der Straße hat man sich des grünen Teils

22 <http://www.farsnews.com/newstext.php?nn=9002060712> (abgerufen am 12.05.11).

23 <http://www.president.ir/fa/?ArtID=28029> (abgerufen am 12.05.11).

24 <http://www.radiofarda.com/content/f8-mashayi-and-his-parties/3539771.html> (abgerufen am 12.05.11).

25 http://www.bbc.co.uk/persian/iran/2011/03/110314_I30_afshari_principalist_new_settings.shtml (abgerufen am 12.05.11).

der Eliten nach und nach entledigt. Die Karten wurden neu gemischt, mitspielen dürfen selbst einstige *khodis* nicht mehr. Die Eliten Irans folgen weiterhin dem Konzept der dualen Aufteilung der politischen Akteure. Dass bestimmte Figuren und Strömungen aus dem Kreis der *khodi* ausgeschlossen werden, ist dabei kein neues Phänomen und hat sich seit den Anfangsjahren der islamischen Revolution mehrmals vollzogen, wie z.B. im Fall von Ayatollah Montazeri oder gegenüber Denkern wie Kadivar und Soroush. Bei der Betrachtung der aktuellen politischen Debatten und Ereignisse in Iran drängt sich der Eindruck auf, verschiedene Fraktionen und Lager innerhalb der *khodi* würden „nur“ um die politische Gestaltungsmacht kämpfen und nicht um grundlegende, systembetreffende Fragen streiten. Wiederkehrende politische Themen wie die die Rolle der iranischen Nation in einer religiösen Regierung (in der Diskussion um die iranische Denkschule von Mashāi) oder die Befugnisse des gewählten Präsidenten gegenüber dem ernannten religiösen Führer (in der Debatte um die Entlassung des Informationsministers) haben zwar in der Amtszeit von Ahmadinejad wieder Aktualität erlangt, sie führen jedoch nicht zu einer Hinterfragung des Herrschaftssystems, sondern werden nur für politische Flügelkämpfe instrumentalisiert.

Die jüngste Runde politischer Neuformierungen hebt sich qualitativ jedoch von früheren Ausgrenzungsmechanismen ab. Seit 2009 wurden erhebliche Teile einer Gruppierung aus dem politischen Geschäft verdrängt, die über Jahrzehnte wichtige Stützen des Regimes waren und in diesem hohe Posten bekleideten. Zudem haben sich die Auseinandersetzungen innerhalb der *khodi* auch zwischen einzelnen mächtigen Individuen massiv zugespitzt – so der Machtkampf zwischen dem religiösen Führer und Rafsanjani oder die Auseinandersetzungen zwischen Ahmadinejad und nahezu allen anderen politischen Lagern, einschließlich Khameneis. Die strategischen Manöver des politischen Schwergewichts Rafsanjani sowie Ahmadinejads Nationalitätsdiskurs werden derzeit als eigentliche Gefahr für die Position hoher Geistlicher und insbesondere für den religiösen Führer angesehen. Bedroht fühlt sich das System damit von Personen, die das System der *velāyat-e faqih* selbst nicht anzweifeln, jedoch das derzeitige Regime um Ali Khamenei und seine Gefolgschaft in Frage stellen und in Teilen zu schwächen suchen. Dabei stellen Rafsanjani und Ahmadinejad keine gemeinsame Achse dar, gehören unterschiedlichen Lagern an und verfolgen verschiedene Ziele. Ihr Bedrohungspotenzial lässt sich jedoch an einer verschärften Rhetorik ihnen gegenüber und von langer Hand geplanten Allianzen zur Verhinderung weiterer Posten abgelesen werden. So scheint, fast zynischerweise, gut zwei Jahre nach den massenhaften Protesten im Land nicht die grüne Bewegung, sondern ihr selbsterklärter Widersacher Mahmoud Ahmadinejad heute die eigentliche Herausforderung für das politische Establishment zu sein, der die *irāniyat* gegenüber der *eslāmiyat* mehr und mehr ins Zentrum stellt. Dieser kann nach Ablauf seiner zweiten Amtszeit jedoch nicht erneut kandidieren. Seine politische Zukunft ist ungewiss. Innerhalb des *khodi*-Lagers werden die politischen Kämpfe weiter ausgefochten. Sie führen jedoch nicht zu einer Hinterfragung des Herrschaftssystems.²⁶ Zugleich hat sich das Lager der *qeir-e khodi* um wesentliche Teile ehemaliger *khodis* vergrößert. Ereignisse wie die Demonstrationen nach den Präsidentschaftswahlen 2009 haben gezeigt, dass der Diskurs um politische Herrschaftsformen auch auf der Straße stattfindet und dadurch breiter, bunter, lauter, aber auch unberechenbarer wird. Dieser Teil der Gesellschaft wird nicht (länger) durch religiöse Reformen repräsentiert. Bleibt

26 Für eine ausführliche Diskussion verschiedener Herrschaftsdiskurse vgl. Zamirirad, Azadeh / Sarkohi, Arash (2011): Herrschaft und Moderne im politischen Diskurs Irans. WeltTrends Papiere 17, Potsdam: Universitätsverlag.

mobilisierten Gruppierungen jedwede Möglichkeit politischer Teilhabe oder zumindest Artikulation durch das Fehlen legaler Kanäle verwehrt, können sie schnell zum Pulverfass werden. Lange fungierten die religiösen Reformer als wichtiges Abfederungsinstrument gegen potenzielle gewaltsame Widerstände, und wirkten auf diese Weise regimestabilisierend. Diese Kanalisierungsfunktion ist durch ihren anhaltenden Bedeutungsverlust, spätestens seit der Ernüchterung um vermeintliche neue Führungsfiguren wie Mousavi, entfallen. Das dreißigste Jubiläumjahr der islamischen Republik hat 2009 in vielfacher Hinsicht einen Wandel eingeleitet: einen Wandel der öffentlichen Wahrnehmung des Regimes, einen Wandel der politischen Debattenkultur, aber vor allem einen Wandel innerhalb der politischen Lagerarena. Den Fortbestand des Systems hat dieser Wandel nicht angetastet. Es herrscht Kontinuität. Flügelkämpfe gab es von Anbeginn, es wird sie auch weiterhin geben. Von der Kapazität verdrängter Kräfte, in das politische Geschäft zurückzukehren und der Taktierfähigkeit des Regimes, alternative Kanäle politischer Artikulation für eine zu weiten Teilen entfremdete Jugend zu schaffen, hängt es letztlich ab, ob wir schon bald wieder Zeugen massenhafter Tumulte sein werden. Und die iranische Geschichte hat wiederholt gezeigt, dass es in diesem Land keiner externen Inspiration bedarf, um die Massen auf die Straße zu bringen. 🌐



Arash Sarkohi M.A.,
geb. 1981, Doktorand an der
Freien Universität Berlin.
asarkohi@zedat.fu-berlin.de



Azadeh Zamirad M.A.,
geb. 1981, Doktorandin an
der Universität Potsdam.
zamiri@uni-potsdam.de



Universität Potsdam



Azadeh Zamirirad (Hrsg.)

Das politische System Irans

Inhalt

Vorwort	6
I. Islam und Staat	11
Islamischer Staat – Ein einführender Exkurs <i>Luay Radhan</i>	12
Islamic Movements in Iran <i>Gholam-Abbas Tavassoli</i>	20
Exkurs – Islam und Staat <i>Azadeh Zamirirad</i>	30
II. Architektur des Systems	32
Das politische System der Islamischen Republik Iran Houchang E. Chehabi	33
Die Welayat-e Faqih Renate Schmidt	53
Das System der Velāyate Faqih – Eine Übersicht	80
III. Räume des Politischen	83
Der Bazaar von Teheran – Sozialer und kultureller Wandel in Iran <i>Mehri Bahar</i>	84
Die Politik der Straße <i>Azadeh Zamirirad</i>	94
IV. Wirtschafts- und Militärapparat	105
Krisenherd Iran <i>Werner Ruf</i>	106
Elitenkampf um Ressourcen – Der Allokationskrieg im Iran <i>Behrooz Abdolvand und Heinrich Schulz</i>	112
Gegen den äußeren und inneren Feind – Die iranischen Streitkräfte <i>Alexander Niedermeier</i>	122
V. Regionalmachtsanspruch	131
Iran: Selbstverständnis und Verhaltensmuster <i>Johannes Reissner</i>	132
Irans turbulente Außenbeziehungen und der Faktor Erdöl <i>Miriam Shabafrouz</i>	145
Irans Atomprogramm – Viel Lärm um Nichts? <i>Interview mit Udo Steinbach</i>	158
VI. Schicksalswahl 2009?	163
Iranische Wahl – Auf den Spuren des grünen Sommers <i>Azadeh Zamirirad</i>	164
Das Ende der Theokratie? <i>Mohssen Massarrat</i>	173
Militär, Mullahs, Menschenrechte <i>Interview mit Volker Perthes</i>	183
Jenseits von grün – Iran seit den Wahlen von 2009 <i>Arash Sarkohi und Azadeh Zamirirad</i>	190

Welt Trends *Lehrtexte*

Anregend für die Debatte.

Unverzichtbar fürs Seminar.

Kostengünstig für das studentische Budget.

Für Studenten und Dozenten!

- 1 | Nachdenken über Europa
- 2 | Autoritäre Regime
- 3 | Grenzen der EU
- 4 | Wissenschaftliches Schreiben
- 5 | Herrschaft in Süd- und Mittelamerika
- 6 | Internationale Beziehungen: Konzepte
- 7 | Regime im Nahen und Mittleren Osten
- 8 | Regieren in Brandenburg
- 9 | Politische Herrschaft im Vergleich
- 10 | Die Karibik-Krise 1962
- 11 | Atomare Rüstung und Abrüstung heute
- 12 | Das politische System Irans
- 13 | Die Genfer Abrüstungskonferenz
- 14 | Grenzen in den internationalen Beziehungen
- 15 | Deutsche Außenministerien bis 1945
- 16 | Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland
- 17 | Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR
- 18 | Res Publica
- 19 | Wiedergelesen

Bestellen Sie ...

... mit einer Mail an bestellung@welttrends.de

... auf www.welttrends.de

... auf www.amazon.de – Suchwort „Welttrends“

Wenn Sie an der Publikation eines eigenen *WeltTrends*-Lehrtextes interessiert sind, wenden Sie sich bitte an Prof. Raimund Krämer (r.kraemer@welttrends.de).

www.welttrends.de

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

Bisher erschienene Themenhefte

- 79 | Rohstoffpoker
- 78 | Polen regiert Europa
- 77 | Vom Fremden zum Bürger
- 76 | Herausforderung Eurasien
- 75 | Exit Afghanistan
- 74 | Vergessene Konflikte
- 73 | Klimapolitik nach Kopenhagen
- 72 | Südafrika hebt ab!
- 71 | Selektive Grenzen
- 70 | Brodelnder Iran
- 69 | Europäische Brüche 39 – 89 – 09
- 68 | NATO in der Sinnkrise
- 67 | Außenpolitik in Schwarz-Rot
- 66 | Energiesicherheit Deutschlands
- 65 | Naher Osten – Ferner Frieden
- 64 | Konfliktherd Kaukasus
- 63 | Geopolitik Ost
- 62 | Zerrissene Türkei
- 61 | Soziale Bewegungen in Lateinamerika
- 60 | Russische Moderne
- 59 | EU-Außenpolitik nach Lissabon
- 58 | Regionalmacht Iran
- 57 | Ressource Wasser
- 56 | Militärmacht Deutschland?
- 55 | G8 Alternativ
- 54 | Identität Europa
- 53 | Rotes China Global
- 52 | Deutsche Ostpolitik
- 51 | Geheime Dienste
- 50 | Kerniges Europa
- 49 | Militär in Lateinamerika
- 48 | Internet Macht Politik
- 47 | Europäische Arbeitspolitik
- 46 | Globale Finanzmärkte
- 45 | Von Dynastien und Demokratien
- 44 | Modernisierung und Islam
- 43 | Großmächtiges Deutschland
- 42 | Europäische Außenpolitik
- 41 | Transatlantische Perspektiven II
- 40 | Transatlantische Perspektiven
- 39 | Wohlfahrt und Demokratie
- 38 | Politisierung von Ethnizität
- 37 | Vergelten, vergeben oder vergessen?
- 36 | Gender und IB
- 35 | Krieg im 21. Jahrhundert
- 34 | EU-Osterweiterung im Endspurt?
- 33 | Entwicklungspolitik
- 32 | Balkan – Pulverfaß oder ... ?
- 31 | Recht in der Transformation
- 30 | Fundamentalismus
- 29 | Die autoritäre Herausforderung
- 28 | Deutsche Eliten und Außenpolitik
- 27 | 10 Jahre Transformation in Polen
- 26 | (Ab-)Rüstung 2000
- 25 | Dezentralisierung und Entwicklung
- 24 | Wohlfahrtsstaaten im Vergleich
- 23 | Kooperation im Ostseeraum
- 22 | Die Ostgrenze der EU
- 21 | Neue deutsche Außenpolitik?
- 20 | Demokratie in China?
- 19 | Deutsche und Tschechen
- 18 | Technokratie
- 17 | Die Stadt als Raum und Akteur
- 16 | Naher Osten – Region im Wandel?
- 15 | Identitäten in Europa
- 14 | Afrika – Jenseits des Staates
- 13 | Deutschland und Polen
- 12 | Globaler Kulturkampf?
- 11 | Europa der Regionen
- 10 | NATO-Osterweiterung
- 9 | Gewalt und Politik
- 8 | Reform der UNO
- 7 | Integration im Pazifik
- 6 | Zerfall von Imperien
- 5 | Migration
- 4 | Geopolitik
- 3 | Realer Post-Sozialismus
- 2 | Chaos Europa
- 1 | Neue Weltordnung

www.welttrends.de

Bestellen Sie ...

... mit einer Mail an bestellung@welttrends.de

... auf www.amazon.de – Suchwort „Welttrends“

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

www.welttrends.de


WeltTrends Spezial

wird herausgegeben von WeltTrends e.V.

Ausgabe 3 (2011)

Arash Sarkohi und Azadeh Zamirrad:
Jenseits von grün – Iran seit den Wahlen von 2009

Satz: Elke Stange

Druck: 

Produktion: Tim Haberstroh

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.
Alle Nutzungsrechte liegen bei WeltTrends e.V.
Bestellung: bestellung@welttrends.de